

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 29 (1942)
Heft: 7

Artikel: Mädcheneitelkeit...heute
Autor: Würth, C.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stellt sein oder wenigstens in stärkerem Masse wirken als die subjektiven Gegendenzen.

Die Ueberzeugung ist somit, von der Persönlichkeit aus gesehen, die feste, entschiedene Stellungnahme zu einem Sachverhalt, wie wir es beschrieben haben. Diese Stellungnahme kann aus verschiedenen Gründen erfolgen: So kann ich von einem Bejahungssatz oder von einem Verneinungssatz überzeugt sein. Beides ist Ueberzeugung. Vom Sachverhalt aus gesehen, sprechen wir von Ueberzeugung dafür oder von gegenteiliger Ueberzeugung. Von der Persönlichkeit aus

gesehen kann man sagen: Ich bin überzeugt oder ich bin nicht überzeugt. Der zweite Teil ist aber nicht klar, denn er kann bedeuten: Ich bin noch nicht überzeugt; ich meine zwar, vielleicht könnte es so sein; ich neige mich dieser Auffassung zu, aber überzeugt bin ich noch nicht; oder ich bin überzeugt, dass es nicht so ist.

Liegt der Ton des Satzes auf „überzeugt“, so drückt er mehr Hinneigung als Gegenstellung aus, liegt er aber auf „nicht“, so drückt er mehr eine Gegenstellung aus.

(Schluss folgt).

Wien.

Anton Strigl.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Mädcheneitelkeit . . . heute

Gesinnungslektion.

Meine lieben Mädchen! Der oberste Leiter einer höhern Mädchenschule erliess an die Eltern der Schülerinnen ein Zirkular folgenden Inhaltes:

„In unserer Schule machen wir nun täglich die Erfahrung, dass viele Schülerinnen der ersten und zweiten Sekundarklassen in ihrer Kleidung, in ihrer Haartracht und im Schmucktragen unbescheiden sind. Leider wirken gerade solch unkindlich aufgeputzte Mädchen nachteilig auf ihre Mitschülerinnen. Dieser unerwünschte äusserliche Aufputz hat sogar seine schlechten Wirkungen auf die innere Haltung und das Benehmen der jungen Menschen. Sie werden hoffärtig und eingebildet und benehmen sich anmassend und überheblich gegenüber Erwachsenen.

Unsere Schule kämpft gegen diese modischen Unsitten. Aber dieser notwendige Kampf ist aussichtslos, wenn wir von den Eltern nicht unterstützt werden. Viele Mädchen verstehen es, von ihren Eltern allerhand Unnötiges, ja Ueberflüssiges zu fordern, und gar leicht werden diese Wünsche von Vätern und Müttern aus einer erzieherisch falschen Haltung heraus erfüllt. Solche Nachgiebigkeit muss und wird sich später an unsern Kindern bitter rächen.

Werte Eltern! Helfen Sie mit, unsere Erzieheraufgabe zu erfüllen!“

Es spricht eine grosse Sorge aus diesen Zeilen. Eine Sorge, welche der Vorsteher dieser Schule mit allen Erziehern teilt, die es ebenfalls mit Mädchen zu tun haben. Nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Land. Darum will ich zu euch über diesen Punkt reden.

Es ehrt ein Mädchen, wenn es immer schön gekleidet ist. Darum habe auch ich nichts dagegen, wenn ihr euch schön kleidet. Im Gegenteil: ich wünsche sogar, dass es geschehe. Setzt also das, was ihr nach dieser Richtung in der Arbeitsschule lernt, frohgemut in die Tat über. Sorgt nur dafür, dass alles, was ihr tragt, so miteinander übereinstimmt, wie es das Gesetz des Schönen verlangt. Ihr habt ein Recht, ja sogar eine Pflicht dazu. Zukünftige Frauen sollen schon als Mädchen ihren guten Geschmack ausbilden und ihn an Sonn- und Werktagen bereits unter Beweis stellen! Es darf auch alles „modern“ sein, soll es sogar sein. Was aber in der Gegenwart modern ist, das sagt euch in erster Linie die Textilmärke.

Also nicht das Modejournal. Ich will damit keineswegs behaupten, dass das Modejournal heute überhaupt nichts mehr zu sagen habe. Ich will nur sagen, dass es heute nicht mehr das entscheidende Wort zu sprechen hat. Warum denn nicht? Weil es da und dort selbst den Regeln des Schönen widerspricht. Schön ist nämlich nur das, was eine Einheit in der Vielheit aufweist. Nun aber haben wir alle heute viele Sorgen: z. B. solche, welche die Erhaltung des Friedens nach aussen und im Innern betreffen! Wer heute noch reich ist, der zieht den Feind an, der ihm seinen Reichtum nehmen will. Denkt an Oelfelder, an Kornfelder usw.! Die Schweiz hat tatsächlich nichts dergartiges im Ueberfluss. Sie hat nicht einmal genug Rohstoffe, um auf die Dauer die genügende Bekleidung unseres ganzen Volkes zu garantieren. Wer nun aber tut, als ob es heute noch so wäre, wie es tatsächlich nicht mehr ist, der widerspricht mit seinem Benehmen einem Grundgesetz der Schönheit: nämlich der Wahrheit. Wenn ihr Mädchen von Geschmack sein wollt, dann müsst ihr zur Wirklichkeit stehen, in welcher wir uns nun einmal befinden. Zur rauhen Wirklichkeit des Kleidermanagements also! Heute kleiden sich tatsächlich nicht einzig die Töchter aus dem Mittelstand und jene aus ärmern Volksklassen „über den Stand hinaus“, wenn sie sich in direkt auffälliger Weise herausputzen. Auch jene, die wirklich noch „reich“ sind — wer ist es übrigens noch? —, schaden damit, wenn nicht der Kasse des Herrn Papa, so doch sicher dem rasch schwindenden Vermögen unseres gemeinsamen Vaterlandes.

Es ist und kleidet sich wirklich nur „nobel“, wer auch der Gemeinschaft des ganzen Volkes gegenüber „vornehm“ denkt. Und edel denkt jetzt, wer mit dem ganzen Volke spart und nicht aus persönlicher Eitelkeit immer wieder nach neuen Kleidern verlangt — und die hiezu notwendigen Cou-

pons den Armen abbettelt, welche sie nur darum nicht selbst gebrauchen, weil sie das Geld sogar für absolut notwendige Anschaffungen nicht mehr aufbringen.

„Rein und ganz
gibt jedem Kleide Glanz.“

Haltet die Kleider rein, die ihr als anständige Menschen nun eben länger austragen müsst als früher. So seid ihr „modern“. Und flickt sie gut. Dann seid ihr so „schön“, wie es in die Gegenwart hineinpasst. Sonst nicht.

Ihr werdet im spätern Leben etwas draufgeben, dass ihr einst eine höhere Schule besuchtet (Realschule, Institut, Mädchengymnasium, Mädchenhandelsschule usw.). Beweist heute schon, dass ihr wirklich „gebildet“ seid, d. h. euren Verstand und euer Gewissen walten lasst.

Doch weiter! Reden wir auch noch von der Haarfrisur. Der Kopf soll sauber sein. aussen und innen. Das ist klar. Ist der Kopf innen sauber, so sagt er euch, dass man ihn von Zeit zu Zeit aussen waschen muss. Das ist auch jetzt noch „modern“. Schon wegen der Gefahr ansteckender Krankheiten. Im übrigen aber soll gerade eure Haarfrisur beweisen, dass ihr den Ernst der Gegenwart erfasst habt.

Es widerspricht auch hier wieder einem Grundgesetz der Schönheit — nämlich der Wahrheit — wenn ihr eure Haare aufputzt, als ob wir jetzt in glänzenden Zeiten ständen. Schaut doch einmal die modernen Bauten an. Vergleicht sie mit der Zeit der Gotik, des Barock, der Renaissance! (Vergleichende Bilder vorzeigen!) Vielleicht — aber nicht sicher — erlebt ihr noch eine Zeit des Wiederaufstiegs, in welche auch ein reichgewelletes Haar passt. In die heutige Zeit hinein aber passt so etwas ebenso wenig wie ein Neubau in prunkender Fülle, z. B. im Barockstil.

Ueberlegt ruhig, ob ich recht habe oder nicht. Denn es liegt mir in keiner Weise daran, euch zu überreden. Ich will euch vielmehr überzeugen. Und dies mit Beweisgründen, die euch nicht nur überzeugen können, sondern überzeugen müssen.

Der „Stil der reinen Sachlichkeit“, wie er nicht zuletzt auch in den „modernen“ Kirchen anzutreffen ist, sagt euch aber noch etwas anderes! Nur das Wesentliche! Weg mit blossen Staubfängern, mit eitlen Tand! Wo es so vielen am Notwendigen mangelt, ist jedes überflüssige Anhängsel — auch am Mädchenkleid — nichts anderes als ein Beweis dafür, dass diese Person den Anschluss an den gesunden Zeitgeist verpasst hat. Dies namentlich darum, weil heute alles „Echte“, das als wirklicher Schmuck für feine Mädchen allein in Frage kommt, für alle zu teuer geworden ist. Trägt eure Mama Schmuck, so ist das wohlverstanden etwas anderes. Warum? Weil er noch aus einer bessern Zeit stammt und von jemand getragen wird, der so oder anders im Leben bereits etwas verdiente. Ihr aber seid erst „werdende Frauen“, die noch ausschliesslich aus dem Geld der Eltern leben. Und Mädchen, die in einer harten Zeit sich erst noch darüber ausweisen müssen, dass sie ihr gewachsen sind. Wenn aber ein Mädchen über diese Tatsache in seiner Eitelkeit hinweggeht, indem es einfach unechten Schmuck trägt, so zeigt es, dass es alles andere als ein echtes Kind der jetzigen Zeit ist. Wenn ich euch das sage, so will ich euch wiederum nicht überreden, sondern überzeugen, und dies mit Beweisgründen, gegen welche wirklich nur Mädchen protestieren können, welche nicht tiefer denken.

Ueber den gewaltigen Schlachtfeldern weht heute Totengeruch. Glaubt ihr, diesen Modergeruch mit Parfumdüften vertreiben zu

können? Was liegt denn noch zwischen den grossen Schlachtfeldern und unsern Bergen? Ist's nicht die reine Luft unserer Heimat? Wollen wir nicht dem Hergott dafür danken, wenn sie uns rein erhalten bleibt? Und zwar damit danken, dass wir nicht aus Eitelkeit ihr etwas hinzufügen, was keineswegs zum Ernst passt, mit dem wir auch in der Schule eine bessere Zeit vorbereiten wollen. Parfumdüfte zerstreuen, wenden die Aufmerksamkeit der Zunächstsitzenden vom Geistigen ab, mit dem man sich an einer wirklichen Bildungsstätte nicht nur in erster Linie, sondern ausschliesslich beschäftigen soll. Glaubt ihr etwa, dass solides theoretisches Wissen und tüchtiges praktisches Können nicht „Wohlgeruch“ genug sei? Dass es noch einer Ergänzung durch etwas bedürfe, das sich auch Toren verschaffen können, wenn sie ihr teures Geld dafür ausgeben?

Ob ihr nun anders werdet? Anders werden wollt? Das überlass ich eurem Gutfinden und dem eurer Eltern. Macht ihr Opposition in Worten und in der Tat, meiner wegen! Blamiert ist in diesem Fall nicht, wer eurer Intelligenz das Eröffnetsein auch für eine augenblicklich vielleicht unangenehme Wahrheit zutraut, sondern wer gegen seine eigene bessere Einsicht handelt.

St. Peterzell.

C. E. Würth.

VKLS.

Mitteilung! Sehr geehrte Kolleginnen, reservieren Sie sich jetzt schon den 5./6. September für die Delegierten- und Generalversammlung des Vereins kathol. Lehrerinnen der Schweiz in Basel. — Wir Baslerinnen freuen uns auf eine zahlreiche Teilnahme und laden Sie freundlichst ein.